

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Neudorf, Rotta, Lubalt, Altsch, Gemmla und Gabis 1,35 M. und durch die Post 1,39 M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Nr. 87.

Remberg, Donnerstag, den 25. Juli 1918.

20. Jahrg.

Feld- und Gartendiebstähle.

Täglich mehren sich die Klagen aus Stadt und Land über die bedauerliche Zunahme von Diebstählen an Früchten des Feldes und des Gartens. In weiten Bevölkerungsteilen schwindet das Gefühl vor dem Stillsich-notwendigen und die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Eigentums. In keinem Verhältnis steht meistens der geringe persönliche Vorteil des Täters zu dem unermesslichen Schaden der Gesamtheit, den diese durch dieses eigenartige Treiben erleidet. Ganze Zeiten heißen harte Mittel, die für den Feld- und Frucht-diebstahl bestehenden Strafen erscheinen deshalb zu milde. Das Interesse der öffentlichen Sicherheit fordert Strafandrohungen, die durch ihre Höhe den Eigenmächtigen in Schrecken halten. Deshalb verordne ich auf Grund des Art. 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz von 11. 12. 15 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 16. 6. 17:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zur beim Vorliegen mitwiderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark wird bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen:

1. Wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Boden-erzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstgärten, Baumgärten, Saatplätzen, von Weidern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Bächen oder Gräben entwendet.
2. Wer in der Dunkelheit d. h. in der Zeit zwischen einer Stunde nach faldenmäßigem Sonnenuntergang und einer Stunde vor faldenmäßigem Sonnenanbruch außerhalb der öffentlichen Straßen und Wege, Feldmarken, Forsten oder Wälder betritt, ohne besondere ortspezifische Genehmigung.

Auf die im vorigen innerhalb der gesetzlichen Grenzen sich haltende Ausübung der Jagd und Fischerei sowie auf die in Ausführung ihrer gesetzlichen Befugnisse befindlichen Offiziere und Beamten findet diese Vorschrift keine Anwendung. Diese Verordnung tritt am 10. Juli 1918 in Kraft. Magdeburg, den 2. Juli 1918.

Der stellv. kommandierende General des 4. Armee-Korps
Sontag, Generalleutnant.

Diejenigen Personen, welche anstelle von Einmach-zucker **Wärmelade** bestellt haben, können diese jetzt auf die grüne Marke Nr. 14 beziehen. Es werden 2200 Gramm zum Preise von 4,18 M. abgegeben.

Die Geschäftskunde haben die Marken bis nächsten Sonn-abend abzuliefern und den etwa verbleibenden Wärmelade-rest zur nächsten Verteilung aufzubewahren. Remberg, den 2. Juli 1918.

Der Magistrat.

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 23. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Englische Abteilungen stiegen an vielen Stellen der Front gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen. Die Artillerietätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf den Kampfzonen trat zeitweilig Ruhe ein. Südlich der Maase hat der Feind infolge schwerer Verluste seine Angriffe gefahren nicht erneuert. Auch der Artillerie-kampf hat hier an Stärke nachgelassen. Westwärts des Durcq und zwischen Durcq und Marne führte der Feind fast in allen Abschnitten heftige Teilaangriffe. Sie wurden abgewiesen; südlich des Durcq brachten sie unter Gegenstoß zum Scheitern. Feindliche Abteilungen, die beiderseits von Jaulgonne in unsere Vorpostenstellungen an der Marne einbrachen, wurden im Gegenangriff an den Fluß zurückgeworfen. Deutliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims.

Gestern wurden 52 feindliche Flugzeuge und vier Fesselballone abgeschossen.
Leutnant Löwenhardt erlangt seinen 42. und 43., Leutnant Wilt seinen 26., Leutnant Wollfe seinen 25. und Leutnant Pippart seinen 20. und 21. Lufttag.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe zwischen Soissons und Reims.

W.B. Berlin, 23. Juli, abends. (Amtlich.)

Deutliche Kämpfe auf dem Westufer der Aisne. Zwischen

Soissons und Reims hat die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz erneuten einheitlichen Angriff starker feindlicher Waffen zum Scheitern gebracht.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 23. Juli. (Amtlich) wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz Artilleriekämpfe wechselnde Stärke.

An der albanischen Front setzte der Feind seine Angriffsversuche beiderseits des oberen Devotil fort. Sie wurden alle abge schlagen.

Der Chef des Generalstabes.

Die „Waterland“ torpediert.

W.B. Berlin, 22. Juli (Amtlich.) Der amerikanische Truppentransportdampfer „Vespithaan“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“, 57 282 Br.-R.-T.) ist am 20. Juli an der Nordküste Japans torpediert worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der von den Amerikanern feinerzeit beschlagnahmte deutsche Dampfer „Waterland“ war das größte Schiff der Welt.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Durch unsere im Sperrgebiet des Mittelmeeres operierenden Boote wurden drei wertvolle Dampfer und ein Segler von rund 19 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

521000 Tonnen U-Boot-Beute im Juni.

Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) Im Monat Juni d. J. sind insgesamt 521 000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde ungenutzten Handelsflotten vernichtet worden. Der ihnen zur Verfügung stehende Welt Handelsflottenraum ist damit allein durch feierliche Maßnahmen seit Beginn um rund 18 251 000 Br.-Reg.-T. verringert worden. Hier von sind rund 11 775 000 Br.-Reg.-T. allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat Mai außer dem feinerzeit bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handels-schiffe noch weitere Schiffe von rund 48 000 Br.-Reg.-T. durch feierliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

61000 Tonnen von einem U-Boot versenkt.

W.B. Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) Einer unserer U-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän von Noth und Käfer-dorff, hat versenkt: 15 Dampfer und 12 Segler mit zusammen rund 61 000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Dampfern befand sich der bewaffnete englische Truppentransportdampfer „Dwinst“ von 8173 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Schicksal der gefangenen Kolonialdeutschen.

Die „Koloniale Zeitung“ erzählt zum Schicksal der internierten Kolonialdeutschen: Den von Fieber geschwächten Frauen werde auch vorübergehender Aufenthalt in gesünderen Höhenlagen nicht gestattet. Dabei herrscht Mangel an Arznei, besonders Fiebermittel. Alles deutet darauf hin, daß die Engländer nach demselben Grundab handeln wie bei der Hinordnung der Burenfrauen und Kinder während des Burenkrieges. Es sei höchste Zeit, härteste Maßregeln zu ergreifen.

Die überaus große Zahl gefangener englischer Offiziere aus den letzten Offensiven bietet der Regierung dazu die erfolgversprechendste Handhabe. Wann wird sie benutzt?

Die „Mindeefforderung“ der Entente.

Jülich, 23. Juli. Wie von zuverlässiger Seite aus dem Haag verlautet, weiß man in gutunterrichteten politischen Kreisen Hollands, daß die Mindestbedingungen der Alliierten zur Einleitung von Friedensverhandlungen unbedingt die folgenden sind: 1. bedingungslose Herausgabe und Entschädigung Belgiens für alle seine durch den Krieg erlittenen Nachteile. Von einer Venzung Belgiens als Pfand könne keine Rede sein. 2. Rückgabe Schip-Bohngens an Frankreich. 3. Abtretung von Triest und Trentino an Italien. 4. England behält Ägypten und alle im Weltkrieg gegen die Türkei gemachten Eroberungen. 5. Deutschland verzichtet auf sein Kolonialreich.

Falls Deutschland auf diese Mindestforderungen eingehen würde, würde die Entente auf die Voreinziehung der polnischen Provinzen von Preußen und auf die völlige Zerstückelung Österreich-Ungarns verzichten. Desterreich-Ungarn hätte selbst-

verständlich als Lohn dafür Serbien und Montenegro sowie Albanien herauszugeben. Albanien käme unter italienisches Protektorat und Desterreich hätte sich an einer weiteren Regelung der Balkan-Angelegenheiten zu beteiligen.

Zur Erziehung des Jaren.

Moskau, 22. Juli. Wie die Flüchtlinge vom Ural erzählen, sind die Tscheko-Sowjets für die Erziehung des Jaren indirekt verantwortlich. Agenten von ihnen ließen die Sowjetvertreter in Jekaterinburg im Auftrage der Entente-Organisation in Sibirien wissen, der Jar solle beiseite werden, um an die Spitze der Bewegung gegen die Bolschewiki in Sibirien gestellt zu werden. Der Sowjet in Jekaterinburg ließ sich bedauerlicher Weise in diese Falle locken und beschloß die Erziehung des Jaren, da er fürchtete, ihn nicht mehr nach einem von den Tscheko-Sowjets ungenehmigten Umlauf überführen zu können.

Der Entente bleibt dadurch das Kopfschmerzen darüber erspart, was sie mit der Person des ihr früher verhassten Herrschers beginnen sollte, dessen Einfluss ihre jetzigen Pläne in Rußland nur hätte fördern können.

Berichte über das Schicksal der Wahlrechts-vorlage.

Berlin, 23. Juli. In eingeweihten parlamentarischen Kreisen erzählt man sich neuerdings, daß aller Voraussicht nach das Herrenhaus ein Mehrstimmverhältnis beschließen wird, das außer der Grundstimm drei Zusatzstimmen vorsieht, die nicht an den Besitz, sondern an Alter und Familienstand geknüpft sind. Es heißt weiter, daß die Regierung trotzdem nicht zur Ausführung des Abgeordnetenhausgesetzes schreiten, sondern vielmehr die so gehaltene Vorlage auch an das Abgeordnetenhaus bringen und wenn sie dort Zustimmung gefunden hat, dem Reichstag beider Häuser des Landtages zunächst vorlegen will. Unmittelbar nachdem das neue Wahlgesetz die Unter-schrift des Kaisers und damit Gesetzeskraft erlangt hat, soll dann das Abgeordnetenhaus aufgelöst und die Neuwahlen nach dem neuen Gesetz angeschlossen werden. Dem auf Grund dieses Gesetzes gewählten neuen Landtage soll dann eine neue Wahlrechtsvorlage unterbreitet werden, die das gleiche Wahlrecht vorsieht. Findet sich hierfür nicht die erforderliche Mehrheit, so glaubt die Regierung sich beruhigen zu sollen, da sie ihre Pflicht erfüllt und alles versucht habe, um dem gleichen Wahlrecht zum Siege zu verhelfen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 24. Juli 1918.

* Die Hundstage, die Zeit vom 23. Juli bis 23. August, gelten als die heißesten Tage des Jahres und haben in den meisten Fällen auch bisher stets die höchste Temperatur aufzuweisen gehabt. Namentlich in diesem Jahre, das bis hoch in den Juli hinein eine wenig sommerliche Witterung aufwies, kann man die mit dem Beginn der Hundstage einsetzende Hitze gut beobachten. Ihren Namen führen die Sternbilder, der Sirius, ist allabendlich gleich nach Sonnenuntergang, dicht über dem Rande des Horizonts zu beobachten, er fällt als ausnahmsweise stark leuchtender Stern schon dadurch besonders auf, daß er selbst bei einer Dämmerung, die fast noch dem Tageslichte gleichkommt, gut und deutlich zu erkennen ist.

* Tötlets Zirkus ist auf dem hiesigen Schützenplatz eingetroffen und wird heute Mittwoch und folgende Tage Vorstellungen geben. Das Nähere erfahren u. n. jere gef. aus der Anzeige der heutigen Nummer.

* Entlassungsbewilligung. Hier und da ist das Gerücht aufgetaucht, die Reichsbefehlshaberstelle trage sich mit der Absicht, die Zivilisten der an der Front stehenden Soldaten zu beschlagnahmen. Solche Gerüchte sind erlogen; Flammacher erzählen so etwas und verletzten unsere Kämpfer dadurch in unangenehme Sorgen. Die Wahrheit ist vielmehr, daß die Reichsbefehlshaberstelle nicht daran denkt, derartige Maßnahmen durchzuführen; sie beschäftigt vielmehr, daß bei der Demobilisierung genügend Anzüge bereitstehen für die zur Entlassung kommenden Soldaten. Es ist bereits Vorloge getroffen für die Beschaffung von neuen Stoffen zur Anfertigung solcher Entlassungsbewilligung und somit ist für die Soldaten an der Front nicht nur kein Grund zur Besorgnis, sondern im Gegenteil Veranlassung zu zukunftsreicheren Ansparungen in dem Bewußtsein, daß das Vaterland auch in der Frage der Kleiderbeschaffung nach dem Kriege für seine kämpfenden Söhne versorgt. Diese Mittelungen sind ebenfalls. Die jüngsten Maßnahmen der Reichsbefehlshaberstelle liegen jedoch solche Möglichkeiten erwarten, um derartige Gerüchte nicht aufkommen zu lassen, hätte man seine Absichten genauer umschreiben müssen. Fortsetzung auf der vierten Seite.

Hindenburg und Foch.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat drei Generalstabschefs für seinen Sieg, die sein Gegner, der feindliche Generalstabschef Foch, nicht besitzt. Diese drei Siegesstrategen sind die unbedingte Einheitsfront des deutschen Oberbefehls, der zuverlässige Stab seiner Mitarbeiter mit Ludendorff an der Spitze und die geschlossenen Verbindlichkeiten und Bräutigam seiner Truppen aller Waffengattungen. Das steht dem General Foch trotz aller vorzüglichen Kriegserfolge auf der Gegenseite; denn die höchste Siegesbestätigung der Entente beruht in der immer wieder betonten Millionenhilfe der Amerikaner, die wohl kommen soll, die aber nicht da ist. Das geht gegenüber den Liebererklärungen deutlich aus dem letzten Geschichtsbericht hervor.

General Foch heißt Generalstabschef der Entente, aber er ist nicht, weil ihm die reifere Verfügung über die kritischen Stellungen und Truppen abgeht. Die Pariser haben vor zwei bis drei Jahren, ihre Stadt müsse „aus der Feuers“ verteidigt werden, Paris sei wichtiger als Calais oder Ypern, aber die Engländer denken nicht daran, die letzten Worte, die sie auf dem Kontinent in Händen haben, im Interesse der Franzosen zu räumen. Und ebenso wenig denken sie daran, ihre Truppen in die erste Linie der französischen Front zu stellen, um diese gegen jeden Durchbruch zu sichern. General Foch hat kein freies Verfügungsrecht über die gesamten Streitkräfte; die Engländer geben ihm wohl den Namen des Generalstabschefs zu, verweigern ihm aber aus egoistisch-politischen Gründen die vollen Rechte. Und wir werden sehen, ob sich Fochs Willen nicht auf bestimmten Standpunkt stellen wird, wenn er die langen Verfassungen erhält.

General Foch wird trotz aller Ermittel der Kriegslage doch über eine Lasten froh sein, nämlich darüber, daß die deutsche Offensive im Mai erpicht hat, die Restkräfte des obersten Ententeerzfeldmarschalls in Versailles zu besorgen und selbst die Initiative zu ergreifen. Denn er dürfte gewiß sein, daß es falsch war, wie er es auch anfang. Er hätte soviel Statistiker im Ueberflus, als ihm erprobte und erprobene Geschäfte fehlten. Die feindlichen Zeilungen haben immer wieder mit schmerzlichem Bedauern hervorgehoben, daß Hindenburg nicht ein so ausgezeichneten Stab, wie der deutsche ist, seinen. Und es will auch nicht scheinen, als ob der feindlichen Unterbefehlshabern die schärfste Eigenschaft eines Genies nicht fremd ist, die der Aufmerksamkeit, die nur an den „eigenen Lorbeer“ denkt und es wohl gar mit Schadenfreude empfindet, wenn der Kamerad Foch hat. Französische Offiziere haben das recht übermäßig von den englischen Verbündeten bezeugt. Mit Sorge konstatieren auch die Franzosen, daß Foch 67 Jahre alt, Ludendorff aber um 14 Jahre jünger ist.

Die Ueberlegenheit der deutschen Feldherrn ist in technischer und verfassender Beziehung bei sich in jeder Schlachtenentwicklung gezeigt. Der Uebergang über die Marne war wieder ein Meisterstück. Unsere artilleristische Vorbereitung konnte sich wiederholt thuyt zeigen, ohne deshalb der Wirksamkeit zu entbehren. Für den Ansturm sind diejenigen Infanterieregimenten recht, die zur Stelle sind. Die Gegenseite hat Kerntruppen, die als solche bezeichnet sind und sich auch als solche geschlagen haben, aber nicht alle die vertriebbaren Waffengattungen, die beim Feinden vertreten sind, haben gleiches gelistet. Von der menschlichen Ueberlegenheit selbst der Engländer haben die Franzosen recht inniglich gebrosen und eben so über die Befähigung der Offiziere manches scharfe Wort gefallen. Das liegt natürlich nicht am bösen Willen sondern an der verschiebenartigen und oft nicht genügenden Ausbildung. Mit Willkürlichen Zeitarbeitsformen werden keine amerikanischen Offiziere tüchtig für die Frontlinie gemacht.

Mit mathematischer Genauigkeit und Folgerichtigkeit entwickeln sich die Kriegsergebnisse. Was wir vor den Gegnern voraus haben, sichern uns den Sieg bei möglichst geringen Verlusten. Im Frieden haben wir wohl gesagt: „Zeit ist Geld“, im Kriege aber müssen wir sagen denken, daß Zeit nicht eitel Blut sein darf. Wm.

Politische Rundschau.

Der Gefandtenrat in Moskau heißt als Genugthuung natürlich nicht nur die Befreiung aller wirtschaftlichen Schuldigen, sondern auch die Entschädigung der Hinterbliebenen. So ist es auch in Bezug nach der Ermordung unseres Gefandten Freiherrn von Ketteler im Jahre 1900 gehalten worden. Außerdem wurde in der chinesischen Hauptstadt ein monumentaler Vorbogen errichtet, auf welchem in deutscher, englischer und lateinischer Sprache das Verbrechen und die Befreiung der Täter sowie die sonst gewohnte Genugthuung verzeichnet war. Die russische Regierung steht in den Wünschen des Grafen Mischtsch auch ihre eigenen Gegner, und es erfordert das Recht, wie die künftige Ordnung im Lande, daß alle der Justiz übergeben werden. Es kann natürlich keine Sentimentalität, die ja den Russen fremd ist, Platz greifen, die wahren Schuldigen, nicht bloß die Werkzeuge, müssen herau und entlarvt werden. So geschah es auch 1914 nach dem Hinsterben von Czarewitsch.

Klappen für das Hager Gefangenenabkommen. Lord Newton, der auf englischer Seite die Verhandlungen führte, äußerte mehrfach seine hohe Genugthuung über den Erfolg. Dieser wird von deutscher Seite geteilt. Die von den Konferenzbestelligten unterzeichnete Abmachung steht die Möglichkeit von interneren Militärs vor, die mindestens 18 Monate in Gefangenschaft zubringen müßten. Die Abmachung ist in a) b) c) d) e) f) g) h) i) j) k) l) m) n) o) p) q) r) s) t) u) v) w) x) y) z) abgefaßt, so daß auch auf alle zu künftigen Kriegsgeschehnissen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wieder erlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die Zivilgefangenen dürfen, soweit sie es wünschen, sofort in die Heimat zurückkehren. Soweit wäre also das Ergebnis der Vereinbarung für alle Beteiligten zufriedenstellend, es muß aber davon gewarnt werden, nun auch schon direkt von einer vollständigen Tatsache zu sprechen. Solange die Regierungen die im Haag getroffene Abmachung nicht ratifiziert haben, sind dies immer noch verlor. Nun hat auch Newton schon auf einige schwierige Punkte hingewiesen, über die man noch nicht klar sei. Dahin gehört die Schwierigkeit, den nötigen Schiffraum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzutreiben. Dies wäre jedoch kaum die größte Schwierigkeit, denn Deutschland dürfte einige seiner in neutralen Häfen stehenden Schiffe für diesen Zweck zur Verfügung stellen können. Größere Schwierigkeiten dürfte die Frage der Chinadeutschen bereiten. Voreerst wäre es, deshalb in den Gemütern die Gewißheit aufkommen zu lassen, daß sie die nun schon so lange angedauerten Lieben bald wiedersehen werden. Dies ist gewiß zu hoffen, aber noch nicht bestimmt. Es ist Amerika, das auf dem Fortschreiten der Chinadeutschen aus dem Lande ihrer Tätigkeit nach Australien besteht. Die Amerikaner wollen sich lästige Handelskonkurrenten vom Halbe schaffen. Nun muß sich herausstellen, ob England hart genug ist, um seinen Willen in dieser Frage gegen Amerika durchzusetzen. Ohne Zuhilfenahme gegenüber den Chinadeutschen gibt es keinen Gefangenenaustausch.

Steuerabzug von Wodenslohn? Ein Vorschlag auf wöchentliche Steuerziehung stand in einem Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung. Es wurde dabei auf das Versehen bei der Abgrenzung und Inhabendenverzeichnis hingewiesen und angesetzt, die Einkommensteuer durch den Arbeitgeber von dem Wodenslohn abzulesen zu lassen und Steuermarken in ein Steuerbuch einzutragen. Die eingehende Beratung über diese Frage kam der Ansicht des Abgeordnetenhauses jedoch zu dem Endergebnis, daß dieser Vorschlag nicht verwirklicht werden könne.

Kein preussischer Prinz als Thronkandidat für Finnland. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ erzählt, hat der finnische Sonderdelegierte Hjelt nach seiner Rückkehr aus Deutschland in Helsingfors mitgeteilt, daß, wenn die finnische Regierung und Volkspartei sich für die Einführung der Monarchie in Finnland entscheiden sollten, für die Bekleidung des Thrones ein deutscher Kaiserjohn nicht in Frage kommen würde.

Amtsaufruf des Staatssekretärs von Sines. Staatssekretär von Sines hat am Sonnabend sein Amt angetreten. Er hatte zunächst eine längere Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichsministers Herrn von Weber, und empfing mitläufig die Beamten des Auswärtigen Amtes zur Vorstellung.

Die Frankreich in Wahrschiet regiert wird. Wie es mit der demokratisch-republikanischen Regierungsjorn in Frankreich in Wahrschiet besteht ist, wird im „Pariser „Bonaparte“ vom 9. Juli in folgenden Worten besprochen: Der bekannte Philosophierprofessor Bergson ist von der Regierung zum außerordentlichen Gefandten in Amerika ernannt worden. Dagegen ist an sich nichts zu sagen; in einer Demokratie soll man nicht ängstlich auf hierarchische Regeln bei der Bestellung von Stellen sehen. Ein wirklicher Anstöß aber ist es, daß einzig und allein Herr Bergson selbst Veranlassung und Zusammenhang seiner Wissen kennt, daß unsere so lebhaft, tatkräftig und regere französische Demokratie keine Ahnung davon hat, was ihr außerordentlicher Gefandter in ihrem Namen für Aufträge ausführen soll. Die Generalfeldherren haben gerade eine sehr würdigen Protest erlassen, in dem sie kräftig betonen, daß die Vertreter von der politischen, diplomatischen und militärischen Leitung des Krieges völlig ferngehalten werden, obwohl sie doch unmittelbar an dem Niesentampfe beteiligt sind. Uebrigens ist es amüsant, zu sehen, daß bei der betreffenden Bourgeoisie ebenso geht. Sicherlich hat es einen starken Einfluß vermittelt ihrer in der Politik und Verwaltung lebenden Anhänger, welche der fast völlig in ihren Händen befindlichen Presse aus; hinsichtlich ist ihre Macht nicht organisiert und ihre Kontrolle nur scheinbar. Keine einzige der in Frankreich aufgetretenen Regierungen hat sich als Vertreter einer wirklichen Demokratie angesehen — alles geht genau wie unter Napoleon I.

Nicht erst im Kriege ist übrigens mit der Demokratie so umgesprungen worden. Man erinnere sich doch, wie Delcasse von 1898 bis 1905 die auswärtigen Angelegenheiten selbst unter den kritischsten Umständen souverän leitete und seinen Kollegen wie dem Parlament hinreichend die nötigen Maßnahmen vorwegnahm. Nur der Präsident der Republik und der Jar waren in seinen Augen wert, in seine weitgehenden ehrenreichen Pläne eingeweiht zu werden. Die herrlichen Resultate dieses vom Dorspöcker zum Leiter der Geschäfte Frankreichs avancierten Mannes kennt man ja. Der Fall liegt nicht allein da: die Geheimdiplomatie, der wir unterliegen, anpruchsvoller, herrschsüchtiger und unzuverlässiger als die jeder beliebigen anderen Macht, hat uns in den letzten 50 Jahren von Abenteuer zu Abenteuer gefahrt, leidenschaftlich und völlig ohne jedes Verantwortungsgefühl.

Der Womarschenkung im finnischen Parlament. Im finnischen Landtage wurde die dritte Lesung des Vorschlags der Regierung auf Einführung der Monarchie, deren Ausgang man mit Spannung erwartete, im letzten Moment als Hauptverhandlung des Landtages auf die nächste Zeit verlag. Ministerpräsident Paasikivi leitete dem Landtage mit, die Regierung werde zurücktreten, falls die Frage der monarchischen Staatsform innerhalb absehbarer Zeit nicht bejahend entschieden werde.

Wie es in Vorkand steht, erzählt ein deutscher Bauer in den „Leipz. Neue. Nachr.“: „Wie ganz Weib sieht man hier überal. Trotzdem nehmen sie für ein russisches Pfund Butter (400 Gramm) immer noch 8 bis 12 Mark. Dabei brauchen sie nur 4 1/2 Liter Milch für ein Pfund Butter. Deshalb wollen sie uns auch den Milch verkaufen. Mit möglichst wenig Arbeit wollen sie hier viel verdienen — beinahe wie in Amerika. Hier legen die Bauern auch viel mehr auf die Viehzucht als wir, d. h. nicht auf „Fisch“, sondern nur auf die Viehzucht. Die Milch und Molkeerzeugnisse sind ihnen rentabler als die Erzeugung von Mastvieh. Freilich: Für Mastvieh genügen die Weiden nicht. Dazu müssen sie Aumähdungen und Krautfelder haben. Ihre üblichen Delikatessen haben sie jetzt auch nicht, und Singer nur wenig. Dingen macht viel Arbeit. Ihre Sojnung ist immer, daß das ganze drachliegende Hümsel sich von selbst wieder erholte. Deshalb sieht man auch noch keine Salme, wird auch kein reichliches Ertröb. Es ist ein Hammer. Aurland kann noch einmal ein

Der Kaperkapitän.

von Carl May. Herausgegeben von Dr. E. Schmidt.

Das indische Gewerbetum traf Maßregeln über Maßregeln; es sandte Kriegsschiffe aus, um Suroon zu fangen oder zu töten; es setzte sogar einen hohen Preis auf seinen Kopf, aber diese Bemühungen blieben alle ohne Erfolg.

Napoleons Plan, England in Indien anzugreifen, war an der Unfähigkeit seines Admirals gescheitert. Und hier brachte ein englischer Mann, der nur ein kleines Fahrzeug besaß, einen Schwere über alle indischen Besatzungen des stolzen Albion, einen Schwere, der den Handel Englands ungemein schädigte, da man sich mit keiner Fracht kaum mehr in jene Breiten getraute und die Versicherungsbanken bedeutende Prämien forderten, ehe sie die Garantie einer Ladung übernahmen, die nach dem Jagdgebiet Suroons bestimmt war.

Natürlich war der Ruhm seiner Taten längst nach Frankreich gedrungen, besonders durch den Gouverneur von Mauritius, bei dem er seine Briefe abzuschiefern pflegte, und von dem auch die daraus gelösten Summen nach Paris übermittelt wurden. Man ward auf ihn aufmerksam; die Marineoberbehörde trat unter der Hand mit ihm in Unterhandlungen; sie ließ ihm durch dritte und vierte Stellen immer höher steigende Angebote machen; er aber trat, als ob er die Angebote nicht vernehle oder nur für eine leere Phrase hin und her.

Da plötzlich tauchte das Gerücht auf, daß ein berühmter englischer Parteigänger mit Kaperbefehlen nach Indien gekommen sei, um sich den Suroon ausgesetzten Preis zu verdienen. Er hatte sein Schiff „Cagle“, also „Able“, genannt, um anzudeuten, wie sehr er dem „Fallen“ überlegen sein werde. Dieser Kapitän hieß Shooter, hatte eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich und war besonders berüchtigt durch die Härte, mit der er die Dilliplin auf seinem

Schiffe handhabte.

Die Wahrheit dieses Gerüchtes bewährte sich, denn man hörte sehr bald, daß Shooter einige kleine französische Kaufschiffe weggenommen hatte. Die Mannschiff hatte er in die Küste springen lassen, trotzdem sie völlig unbewehrt und ohne Kanonen gewesen war. Diese Grausamkeit verriet gegen alles völkerrechtliche Uebereinkommen und rief die Mißbilligung aller menschlich Denkenden hervor; noch entrüsteter aber wurde man über ihn, als man erfuhr, daß er einen förmlichen Krieg mit allen Menschen führte, die Franzosen waren.

4. Falle und Wäler.

Im diese Zeit lag in dem kleinen japanischen Hafen Kalima ein kleiner Kipper vor Anker, an dessen Brust man den Namen „Schwamm-Kanone“ lesen konnte. Nach diesem Namen zu urteilen, schien er niederländischer Nationalität zu sein, trotzdem sein Vau sehr von dem in Holland gebräuchlichen abwich. Es kümmerte sich übrigens kein Mensch um ihn, denn Kalima war damals erst im Entstehen begriffen, und man hatte mehr zu tun, als die Schiffspapiere eines friedlichen, kleinen Seefahrers zu prüfen.

Der obersten indische Anführer Kalimas war ein gewisser Dandibon, der mit dem Kapitän der „Schwamm-Kanone“ Geschäfte haben mußte, denn dieser hatte sich bei ihm eingelagert, während seine Leute ohne Ausnahme an der hatten bleiben mußten. Die beiden Männer saßen in einer offenen Veranda, deren Hinterdach genügenden Schutz vor den Sonnenstrahlen bot, rauchten eine Sumatra und lasen in den neuesten Zeitungen, deren Datum aber trotzdem mehrere Monate älter war. Damals bedrückte es fast eines Welterschauers, um eine europäische Zeitung nach Java zu expedieren.

Also hört, Kapitän Suroon, der Napoleon ist zum lebensfähigen Konjunkt ernannt worden,“ bemerkte der Anführer.

„Ich las es bereits vorhin,“ nickte der Angeordnete. „Man wird nächstens die Nachrichten erhalten, daß er König oder Kaiser geworden ist. Dieser App-

ful Bonaparte ist ein Mann, der nicht auf halbem Wege stehen bleibt.“

„Ja, Sie sind ein Bewunderer von ihm?“
„O, Sie sind ein Verehrer,“ sagte der Angeordnete. „Ich diene meinem Vaterland und achte einen jeden, der sich bemüht, es von dem Druck Englands zu befreien. In diesem Punkt besitzt der Konjunkt meine vollste Sympathie. Nur weiß ich nicht, ob er den allein richtigen Weg zum Ziele einschlagen wird. Die Macht Englands wurzelt in seinen Kolonien und in dem Borrang, den es sich in Angelegenheiten des Welthandels angeeignet hat. Man nehme ihm diese Kolonien; man führe seinen merkantilen Einfluß auf das richtige Maß zurück; man schmähe seine Verbündeten und härte seine Gegner, was weiß ich noch! Ich bin nicht Konjunkt, und es genügt ja, wenn er nur das Nützlichste trifft. Die Hauptsache aber ist die Schaffung einer Flotte, welche Weltung zu gebieten vermag. Der Konjunkt ist seinem Lande und seinem Volke die Politik des Friedens schuldig. Und wenn er dies beabsichtigt, so lennt er nur einen einzigen wirklichen Feind, und der heißt Suroon. Dieser Gegner aber ist erfolgreich nur zur Zeit zu bekämpfen.“

„Wie Sie es im Kleinen tut, Kapitän, Uebereins muß es für einen Mann mit Euren Fähigkeiten mit einer gewissen Ueberwindung verbunden sein, friedliche Kaufschiffe wegzunehmen.“

„Warum? Meint Sie vielleicht, weil dieses Verbrechen der Piraterie ähnlich sieht? Kennen Sie einen größeren Piraten als England? Es unterliegt nicht der Mühseligkeit nach Wehden die Handelschiffe friedlicher Mächte; es schließt die Häfen der Piraten nach Ueberdunkeln; es löst den Handel und dadurch das Gewerbe der Welt; es macht auf diese Weise Millionen fleißiger Arbeiter brotlos, nur um alles an sich zu reißen. Was es im Großen tut, wie ich im Kleinen; während es gegen Nationen lünder, die kein Vergehen treiben, geht es ehrlich und offen gegen einen Feind vor, der sich ebenfalls rüchlos als unverwundlich zeigt.“

Fortsetzung folgt.

reißes Land werden. Einweilen sind wir die Vaterlandsliebe. Hier wäre ein Feld, fürs Deutschland zu werden! Die Regierung sollte mit einigen Mitteln eine Anzahl tüchtiger deutscher Bauern hierher ansiedeln, damit sie Kulturfortschritte erziehen und den Leuten zeigen, was man bei richtiger Behandlung ihrem an sich ja fruchtbareren Boden abgewinnen kann. Mehr Menschen! Das ist hier eine Hauptsache."

Erregte französische Kammersitzung.

Weniger Zeitungen zufolge kam es in der Pariser Kammer Sitzung vom 17. Juli zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen und Zwischenfällen. Der Deputierte Douvert interpellierte die Regierung über die Zurückhaltung eines Teiles der Frontenentscheidung der Sozialisten, die ihnen die Sperrblätter zugesprochen wurde. Clemenceau habe die Beschlüsse des Parlaments bestritten, die bestimmt, daß die ganze Entscheidung der Fronten in der Hand ausbehalten werde. Clemenceau hätte besser getan, die Verteilung des Chemin-de-Fer zu vorbereiten. Bei diesen Worten brach auf der hinteren Bank ein Beifallssturm aus, während auf den vorderen Bänken protestiert wurde.

Unterstaatssekretär Abramci erwiderte, die Regierung handele lediglich im Interesse der Soldaten. Die Verteilung über die Zurückhaltung eines Teiles der Frontenentscheidung sei aus patriotischen Erwägungen erlassen worden. Abramci sprach sodann von den Strafmaßnahmen an der Front und übertrug die Sache an gewisse an der Front seien nicht abgehandelt worden, es sei notwendig, gegen Soldaten scharf vorzugehen, um die Stimmung zu erhalten. Die Armee habe jetzt eine glänzende Stimmung, während Retain 1917 die Armee in sehr schlechtem Zustande vorgefunden habe.

Der sozialistische Deputierte Reabon protestierte gegen die Ausführungen des Unterstaatssekretärs. Es kam zu einem lebhaften Wortgefecht zwischen der Rechten und der Linken.

Minutenlang überbrachte die Sitzung. Abramci verurteilte abermals daraufhin, daß ein merklicher Unterschied zwischen der Stimmung der Armee im Mai 1917 und im Juni 1918 bestünde. Der Deputierte Maberat rief: Im Mai 1918 ließ Clemenceau den Chemin-de-Fer einnehmen. Der Tumult verschärfte sich. Raffin-Dugens griff in die Debatte mit der Erklärung ein, die Verantwortlichkeit der Regierung und des Oberkommandos sei durch die Niederlage am Chemin-de-Fer ins Spiel gezogen worden.

Maberat, von zahlreichen Sozialisten unterstützt, brachte eine Tagesordnung ein, wonach die Regierung das Strafbrot gegen die Soldaten zurücknehmen sollte. Bei Stimmenerhebung der Sozialisten wurden 300 Stimmen gegen den Antrag Maberats abgegeben. Die Kammer ging sodann zur Interpellation über die fehlerhafte Leitung des Automobilwesens der Armee über. Sie wurde vom Deputierten Poncet begründet, der sich über die große Verschwendung und die schlechte Verwertung der Automobile beschwerte. In den letzten Monaten allein seien in diesem Verwaltungszweige über vierzig Millionen ungenutzt ausgegeben worden. Selbst das Automobilwesen der Seeerleichterung umfasse, habe sich der Automobilwesen sehr verschlechtert.

Der Zarenmord.

Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der frühere Zar von Rußland am 16. dieses Monats in Jekaterinburg erschossen worden. Anlaß dazu war das Herannahen tschecho-slowakischer Verbände, denen die rote Kriegserklärung den früheren Zaren nicht lebendig überlassen wollte.

Nur vor einem Monat die Nachricht vom dem Zarenmord zuerst auftauchte, wurde sie von Moskau als falsch betrachtet. Jetzt wird sie zugestanden und sogar als planmäßige Handlung der Regierung. Diese Revolutionäre wird in der ganzen zivilisierten Welt empören. Sie ist ein Zeichen der großen Schwäche der roten Regierung. Die Gewalttäter in Moskau werden die Verantwortung erst abgeben, aber sie trifft sie doch, da es in ihrer Hand

Englands Seeherrschaft.

Aufpeitschung des britischen Nationalstolzes.

Englands Politiker und Zeitungen tun das Allerbeste, dem Volk klar zu machen, daß die Deutschen zu Lande mit Hilfe der Amerikaner besiegt werden würden, aber an große Lorbeeren glaubt wohl kein Briten mehr. Für diesen Landkrieg ist auch insolge des unabhängigen Mannschafsmangels die Begleitung gering geworden, und so wird seit mehreren Wochen in allen Londoner Blättern mit Nachdruck geredet, um den englischen Nationalstolz und die Sperrmilitarität dadurch aufzuwecken, daß es heißt, Englands "heiliges", jahrhundertes altes Recht auf die Seeherrschaft dürfe durch Deutschland nicht angefaßt werden, darum sei die deutsche Annapung zu vermeiden. Obwohl die englische Seemacht selbst sich nicht rührt, wird behauptet, eine neue große Seemacht stehe im Bereiche naher Möglichkeit, und alles müsse geschehen, der deutschen Flotte eine zweite und noch empfindlichere Schlappe am Fingerring zu erteilen. Ueber die Tatsache, daß dieses Seestreitfeld für die britische Flotte empfindlicher war, wird schnell fortgegangen. Man denkt wohl, daß seitdem zwei Jahre verstrichen sind und die Beute derselben haben, wie die Dinge sich damals abgepielt haben.

Das Recht auf die Seeherrschaft zur See ist für alle Engländer ein Satz, über den ebenso wenig mit ihnen zu diskutieren ist, wie mit den Franzosen über ihre Republik, daß sie die erste Republikation der Erde sind. Die Aufpeitschung der Massen der Seemacht wegen alles zu wagen, wirkt also. Allerdings wird es das "oft verblüffend zu hören, daß die wer weiß wie oft "holt und beiviertel vernichteten Deutschen" nach vier Kriegsjahren immer noch inskande sind, dem britischen "Mie the wades" den Garauz zu machen. Immerhin ist dem Engländer wieder eingeschämert worden: "Wir, oder die Deutschen!" Und so müssen die laut gewordenen Stimmen für den Frieden sich in den Hintergrund zurückziehen. Aber die übliche Welt wird fragen, woher leitet England

sein "Recht auf die Seeherrschaft" her, und befißt es noch die Befähigung, dies sogenannte Recht auch wirklich auszuüben?

Die britische Seeherrschaft ist groß geworden durch ihre Stärke, die Spanier, Holländer und Franzosen überwand. Kommt ein Stärkerer über England, so müßte es die Segel strecken. Wer es handelt sich ja gar nicht um die Seeherrschaft zur See, die erstreckt nur der Briten, sondern Deutschland will seine Freiheit auf dem Wasser.

Wenn man die gewaltige britische Flotte in Betracht zieht, so hätte man allerdings annehmen können, die englische Seeherrschaft hätte nie ernstlich bedroht sein können. Es stand mit Englands Flotte wie mit seinem Handel, beide waren so mächtig, daß man sie fast allmächtig nennen konnte. Und doch klagten die Londoner Handelsbehörden Stein und Bein über die deutsche Konkurrenz und erwarnten damit den unfehlbaren Beweis, daß sie außerstande seien, die erreichte Höhe zu behaupten. Und Recht es nicht ebenso bei der Flotte? Es wird über die bedrohte britische Seeherrschaft zur See gesagt, die vor der im Verhältnis bestehenden deutschen Marine immer noch, weil die Flotte seine nautischen Fähigkeiten erfüllten sah. Deutschlands Schiffstechnik und Schiffbesatzungen stehen so hoch im Wert, daß man in London befocht, überflüssig zu werden.

Das ist die Wahrheit: Deutschlands Seemacht muß vernichtet werden, weil sie leistungsfähiger werden könnte, als die englische. Weil England sich nicht auf der Höhe halten kann, muß Deutschland zu Boden, an diesem schmachvollen Wert muß die Welt mitfahren. Wer das darf beileide nicht das britische Volk merken, darum wird sein Nationalstolz aufgeweicht bis zum Spätkamer der Verrücktheit!

Die ältesten Schiffe müssen helfen. Der Brennpunkt des Krieges zur See liegt an der englischen Küste und auf den Zufahrtsstraßen zu dem großbritannischen Inselreich. Daraus erklärt es sich, daß in den Sperrgebieten immer noch genügend Schiffe verbleiben, die aus überseeischen Dingen herausgenommen

und. Unter Hilfsleiter "Wolf" hatte in den australischen Gewässern die Wahrnehmung gemacht, daß der dortige Verkehr zumeist mit Küstendampfern oder mit alten Segelschiffen bemerksamer wird, weil die besten Ozeanfahrzeuge zum europäischen Verkehr herangezogen sind. Die australische Zeitung "Sun" schrieb kürzlich über das Alter der in den dortigen Gewässern verkehrenden Schiffe. Einige der letzten nach Sydney eingelaufenen Segler seien die ältesten der Welt gewesen. Ein Schiff das 43 Jahre auf dem Rücken hatte, vor früher ein berühmter Dampfer gewesen und wurde nach Ausbruch des Krieges zu einem Segelschiff umgestaltet, als es bereits zum Abbruch verkauft war. Die Zeitung betont, daß man in Australien beutetage jedes Schiff als neu betrachtet, das weniger wie 20 Jahre alt ist. Infolge des großen Schiffsmangels können selbst die ausgebeuteten Schiffe mit Erfolg nutzbar gemacht werden. Obwohl sie sehr langsam seien, in schwerem Wetter gefohrt und vielfach in den Bestimmungen wieder ausgeschloffen werden müßten, machten sich die angewandten Mittel doch wieder reichlich bezahlt. Ein solch altes Segelschiff hätte vor kurzen eine Ladung Benzin und Petroleum in Hochseesähen aus einem amerikanischen Hafen am Stillen Ozean nach Australien und Neuseeland gebracht. Eine die noch in Neuseeland zu erhebenden Frachtabgaben hätte das betreffende Schiff in den letzten 2 Monaten einen Reingewinn von 1,5 Millionen Mark gebracht, was einer Tageseinnahme von 25 000 Mark entspricht.

Englische Spitzbüberei. Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

Ein lohnender Schmelteringsfang. Im Amstergestir Feder wird zurzeit für jeden eingekaufenen und abgelieferten Kollweibling eine Prämie vom 1/4 Penny gezahlt. Das Amt verfügt überhiesig über die nötigen Mittel, als im Vorjahr die beiden Elbde Wilhelmshaven und Rühringen, die ebenfalls eine Prämie zahlen, aber erst zu ihrer Zeit, an der die Schmelterlinge längst ihre Eier abgelegt hatten.

Ein ungeheurer Fehler. In Oberbayern vergriff sich der Lehrer Satt an der Kappe des Kaiserlichenberens, deren Redner er war. Nach Abzug vorliegender Werte verbleibt ein Restbetrag von 40 000 Mark, der durch Vorkauf abgedeckt ist.

* 9 Ringer "schwarz gefaschet". Ein Münchener Schuhmann beobachtete, wie ein Kavaliertaxiportwagen in den Hofraum einer Gasse einfuhr. Dies wunderte ihn und er unterfuhr bald darauf das Schlingensetz der Polizei. Dabei wurden drei Ringer erwischt oder wie der Vater sagt, schwarz gefaschete Ringer zutage gefördert. Die amtliche Untersuchung zog weitere Kreise. Es wurden 12 Personen, ein Metzger und ein Kellner erwischt, die in den letzten Wochen 9 Stück Rinder und ein Kalb in Buchheim und Umgebung geschlachtet hatten, worauf dann ein Kavaliertaxiporteur das Fleisch nach München verbrachte.

* Mehrere tödliche Blutschläge haben sich wieder ereignet. Auf der Feldmark des Dorfes Kriebitz bei Rendsburg tödete der Blitz die Arbeiterin Marie Hufscheld. Zwei andere Frauen, die in der Nähe arbeiteten, kamen mit dem Schrecken davon. Auf einer Wiese an der Märensche bei Gassebabe wurden zwei Kinder des Schmieds Bierdittler aus Trautenstein vom Blitz getroffen. Ein eifriges Mädchen ist getötet, das vierzehnjährige betäubt. — In Ehrßen bei Schömar (Sippe) wurde eine Frau an dem Felde vom Blitz erschlagen. — Ein merkwürdiges Blitzelebens wird aus Eberberg in Bayern berichtet. Als eine Familie während eines heftigen Gewitters eine Fuhre hin einbrachte, neben welchem die Arbeitseute mit Heugabeln und sonstigem Werkzeugen einhergingen, fuhr ein Blitzstrahl herunter, traf glücklicherweise aber weder die Leute noch die Zugtiere oder den Wagen, sondern das hinter diesem herlaufende seine Hündchen und erschlug es.

Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

Die ältesten Schiffe müssen helfen. Der Brennpunkt des Krieges zur See liegt an der englischen Küste und auf den Zufahrtsstraßen zu dem großbritannischen Inselreich. Daraus erklärt es sich, daß in den Sperrgebieten immer noch genügend Schiffe verbleiben, die aus überseeischen Dingen herausgenommen

und. Unter Hilfsleiter "Wolf" hatte in den australischen Gewässern die Wahrnehmung gemacht, daß der dortige Verkehr zumeist mit Küstendampfern oder mit alten Segelschiffen bemerksamer wird, weil die besten Ozeanfahrzeuge zum europäischen Verkehr herangezogen sind. Die australische Zeitung "Sun" schrieb kürzlich über das Alter der in den dortigen Gewässern verkehrenden Schiffe. Einige der letzten nach Sydney eingelaufenen Segler seien die ältesten der Welt gewesen. Ein Schiff das 43 Jahre auf dem Rücken hatte, vor früher ein berühmter Dampfer gewesen und wurde nach Ausbruch des Krieges zu einem Segelschiff umgestaltet, als es bereits zum Abbruch verkauft war. Die Zeitung betont, daß man in Australien beutetage jedes Schiff als neu betrachtet, das weniger wie 20 Jahre alt ist. Infolge des großen Schiffsmangels können selbst die ausgebeuteten Schiffe mit Erfolg nutzbar gemacht werden. Obwohl sie sehr langsam seien, in schwerem Wetter gefohrt und vielfach in den Bestimmungen wieder ausgeschloffen werden müßten, machten sich die angewandten Mittel doch wieder reichlich bezahlt. Ein solch altes Segelschiff hätte vor kurzen eine Ladung Benzin und Petroleum in Hochseesähen aus einem amerikanischen Hafen am Stillen Ozean nach Australien und Neuseeland gebracht. Eine die noch in Neuseeland zu erhebenden Frachtabgaben hätte das betreffende Schiff in den letzten 2 Monaten einen Reingewinn von 1,5 Millionen Mark gebracht, was einer Tageseinnahme von 25 000 Mark entspricht.

Englische Spitzbüberei. Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

Ein lohnender Schmelteringsfang. Im Amstergestir Feder wird zurzeit für jeden eingekaufenen und abgelieferten Kollweibling eine Prämie vom 1/4 Penny gezahlt. Das Amt verfügt überhiesig über die nötigen Mittel, als im Vorjahr die beiden Elbde Wilhelmshaven und Rühringen, die ebenfalls eine Prämie zahlen, aber erst zu ihrer Zeit, an der die Schmelterlinge längst ihre Eier abgelegt hatten.

Ein ungeheurer Fehler. In Oberbayern vergriff sich der Lehrer Satt an der Kappe des Kaiserlichenberens, deren Redner er war. Nach Abzug vorliegender Werte verbleibt ein Restbetrag von 40 000 Mark, der durch Vorkauf abgedeckt ist.

* Mehrere tödliche Blutschläge haben sich wieder ereignet. Auf der Feldmark des Dorfes Kriebitz bei Rendsburg tödete der Blitz die Arbeiterin Marie Hufscheld. Zwei andere Frauen, die in der Nähe arbeiteten, kamen mit dem Schrecken davon. Auf einer Wiese an der Märensche bei Gassebabe wurden zwei Kinder des Schmieds Bierdittler aus Trautenstein vom Blitz getroffen. Ein eifriges Mädchen ist getötet, das vierzehnjährige betäubt. — In Ehrßen bei Schömar (Sippe) wurde eine Frau an dem Felde vom Blitz erschlagen. — Ein merkwürdiges Blitzelebens wird aus Eberberg in Bayern berichtet. Als eine Familie während eines heftigen Gewitters eine Fuhre hin einbrachte, neben welchem die Arbeitseute mit Heugabeln und sonstigem Werkzeugen einhergingen, fuhr ein Blitzstrahl herunter, traf glücklicherweise aber weder die Leute noch die Zugtiere oder den Wagen, sondern das hinter diesem herlaufende seine Hündchen und erschlug es.

Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

* Vorläufig bei gefundenen Artilleriegeschossen. In Klein-Barduf, Kreis Bohlau, fand am 11. d. M. der neunjährige Schulfreie Martin Brieger in einem Hagerfeld ein Artilleriegeschöß. Als er dann umneit des Schießens Platz nahm mit anderen Knaben zusammen war, daß er es hierauf auf einen Stein. Das Geschöß entzündete sich, und Martin Brieger wurde sofort getötet. Zwei Knaben erlitten schwere Verletzungen.

Unterseekreuzer-Beute.

In letzter Zeit konnte man mehrfach in den Verlesungsmedien des Admiralsstabes von Erfolgen unserer großen Unterseeboote und Unterseekreuzer im Sperrgebiete um die Azoren lesen. Was bei diesen Berichten immer auffiel, war die Schlußbemerkung, daß das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von arbeitslosen Schiffen sowie wichtige Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herauszugreifen, seien folgende erwähnt: U-Boot Nr. 31. Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das Nordwestkapitän Koppelman geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu den Kap Verdischen Inseln ausstreckte, 45 000 B.-M.-Z. verpackt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hat.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als zurückgekehrt gemeldeten Unterseebootes des Kapitänleutnant Kausser bestand aus Messing, Zink und Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet um die Azoren heimgekehrt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitänleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 23. April gemeldet wurde, 12 tonnen Treibminen von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Nordwestkapitän's Gelmann stehende Unterseekreuzer laut der Admiralsstabmeldung vom 8. Mai 45 Tonnen Messing in Deutschland abliefern.

Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umfange zu finden, das die großen Unterseeboote und Unterseekreuzer, die in ihren Räumlichkeiten auf eine längere Reisedauer eingerichtet sind, nach Verbrauch von Proviant, Torpedos, Munition usw. größere Räume freibleiben, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können.

Vermischtes.

Maten als Reichtum. Bei Aufstößen waren unter geradezu geheimnisvollen Umständen — das Geschöß des Raums war unversehrt und gelöst — Reizen geföhlen worden. Die Liebe sind nun jenseitig. Es war kein "Adonis", der die Angewandte mit einer dinstenden billigen Noxe erfreuen wollte, sondern es waren — hungrige Ratten, die auf der Nahrungsstunde die Blumen fanden und diese mit nach ihrer Wohnung, einer Dienstadt, geschleppt hatten. Hier fand der Besohlene die Reste der kleinen einige Tage später zerstreuen vor.

Ein nachlässiges Auannegebot. Von einem in der Provinz Posen anlässigen Dame trat dieser Tage bei einer anderen Versteigerung in Berlin nachfolgendes Schreiben ein: "Beute fandte ich Ihnen mit gleicher Post das Manuskript meines neuen Romans, das glänzend von sechserhundert Seiten kritisiert wurde. Wenn Sie mir das Besche abnehmen, so würde ich Sie für die ganze Dauer der Notzeit mit Leben und Mitteln versehen. Ich könnte gleich mit einer Unterzeichnung beginnen." — Und da soll man das Herz haben, dieser Schriftstellerin den Roman zurückzugeben!

Ein lohnender Schmelteringsfang. Im Amstergestir Feder wird zurzeit für jeden eingekaufenen und abgelieferten Kollweibling eine Prämie vom 1/4 Penny gezahlt. Das Amt verfügt überhiesig über die nötigen Mittel, als im Vorjahr die beiden Elbde Wilhelmshaven und Rühringen, die ebenfalls eine Prämie zahlen, aber erst zu ihrer Zeit, an der die Schmelterlinge längst ihre Eier abgelegt hatten.

Ein ungeheurer Fehler. In Oberbayern vergriff sich der Lehrer Satt an der Kappe des Kaiserlichenberens, deren Redner er war. Nach Abzug vorliegender Werte verbleibt ein Restbetrag von 40 000 Mark, der durch Vorkauf abgedeckt ist.

* Mehrere tödliche Blutschläge haben sich wieder ereignet. Auf der Feldmark des Dorfes Kriebitz bei Rendsburg tödete der Blitz die Arbeiterin Marie Hufscheld. Zwei andere Frauen, die in der Nähe arbeiteten, kamen mit dem Schrecken davon. Auf einer Wiese an der Märensche bei Gassebabe wurden zwei Kinder des Schmieds Bierdittler aus Trautenstein vom Blitz getroffen. Ein eifriges Mädchen ist getötet, das vierzehnjährige betäubt. — In Ehrßen bei Schömar (Sippe) wurde eine Frau an dem Felde vom Blitz erschlagen. — Ein merkwürdiges Blitzelebens wird aus Eberberg in Bayern berichtet. Als eine Familie während eines heftigen Gewitters eine Fuhre hin einbrachte, neben welchem die Arbeitseute mit Heugabeln und sonstigem Werkzeugen einhergingen, fuhr ein Blitzstrahl herunter, traf glücklicherweise aber weder die Leute noch die Zugtiere oder den Wagen, sondern das hinter diesem herlaufende seine Hündchen und erschlug es.

Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

Ein lohnender Schmelteringsfang. Im Amstergestir Feder wird zurzeit für jeden eingekaufenen und abgelieferten Kollweibling eine Prämie vom 1/4 Penny gezahlt. Das Amt verfügt überhiesig über die nötigen Mittel, als im Vorjahr die beiden Elbde Wilhelmshaven und Rühringen, die ebenfalls eine Prämie zahlen, aber erst zu ihrer Zeit, an der die Schmelterlinge längst ihre Eier abgelegt hatten.

Ein ungeheurer Fehler. In Oberbayern vergriff sich der Lehrer Satt an der Kappe des Kaiserlichenberens, deren Redner er war. Nach Abzug vorliegender Werte verbleibt ein Restbetrag von 40 000 Mark, der durch Vorkauf abgedeckt ist.

* Mehrere tödliche Blutschläge haben sich wieder ereignet. Auf der Feldmark des Dorfes Kriebitz bei Rendsburg tödete der Blitz die Arbeiterin Marie Hufscheld. Zwei andere Frauen, die in der Nähe arbeiteten, kamen mit dem Schrecken davon. Auf einer Wiese an der Märensche bei Gassebabe wurden zwei Kinder des Schmieds Bierdittler aus Trautenstein vom Blitz getroffen. Ein eifriges Mädchen ist getötet, das vierzehnjährige betäubt. — In Ehrßen bei Schömar (Sippe) wurde eine Frau an dem Felde vom Blitz erschlagen. — Ein merkwürdiges Blitzelebens wird aus Eberberg in Bayern berichtet. Als eine Familie während eines heftigen Gewitters eine Fuhre hin einbrachte, neben welchem die Arbeitseute mit Heugabeln und sonstigem Werkzeugen einhergingen, fuhr ein Blitzstrahl herunter, traf glücklicherweise aber weder die Leute noch die Zugtiere oder den Wagen, sondern das hinter diesem herlaufende seine Hündchen und erschlug es.

Die "Times" vom 24. Juni 1918 meldet: "Am 24. 6. werden 7 1/2 prozentige Vorkursanleihen der Anglo Continental Guano Works zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um die Gesellschaft, welche die früher Olen-dorffschen Guano-Werke, ein Hamburger Unternehmen, erworben hat. Die Kontrolle befindet sich jetzt vollständig in britischen Händen, und man hat bisher glänzende Resultate erzielt."

Wadis. Am 21. Juli fand in der festlich geschmückten Kirche die Einführung des Pfarrers Gühloff in das hiesige Pfarramt durch den Propst Meyer statt. Als Assistenten wohnten der frühere Pfarrer Lang-Geirich-Wartenburg und der bisherige Pfarramtsverwalter Pfarrer Reichardt-Notta der Feier bei. Der neue Pfarrer war schon 1916 gewählt worden, konnte jedoch infolge der Kriegserklärung Nummerns die Rückreise nach Deutschland nicht mehr antreten. Dadurch war die hiesige Pfarrstelle 26 Monate verwaist. Herr Pfarrer Gühloff war lange Jahre in Ägypten, der Türkei und zuletzt Pfarrer an der evangelischen Gemeinde zu Galatz-Rumänien. Nachdem er 16 Monate in Jassy interniert worden war, erfolgte im Frühjahr d. J. seine Entlassung. — Möge es ihm vergönnt sein, recht lange in unserer Gemeinde zu wirken!

Strafenbahnischen, 19. Juli. Ein bedauerliches Unglücksfall ereignete sich heute Morgen. Als der Fahrweiserbester Herr Guro mit seinem Gespann auf dem Wege neben der Bahn hinter der Weilerfabrik der Güter „Barbara“ vorbeifahr, führten die beiden Pferde plötzlich tiefer. Wie sich herausstellte, geht dort die Straßeneinrichtung der Erde unter der Erde lang. Durch den Regen, vielleicht auch durch Blitz in vergangener Nacht, ist die Leitung beschädigt worden und so Strom in das Gebirgsgelände. Als das Gespann darüber fuhr, wurden die Pferde durch den Strom getötet. Der Bestger blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Die Tiere hatten einen Wert von 9000 Mark.

Hofsdorf. (Im Zeichen der Zeit.) Bei einem hiesigen

Einwohner sprachen vorgestern nicht weniger als 38 Personen von answärts um Lebensmittel an, welche gegen höhere Preise gekauft hätten als es sonst üblich ist, wenn sie nur etwas bekommen könnten. Unter den Personen befanden sich eine größere Anzahl Soldaten, da diese leichter etwas erhalten, als Zivilisten. Die Züge sind von Hampten aus den Städten vollständig überladen, welche die Nahrungsnot nach den Dörfern treibt.

Egeln, 21. Juli. (Der Geruch der Drantenboomer.) Durch einen Artikel des hiesigen „Egelnischen Tageblattes“ unter dem Stichwort „Der Geruch der Drantenboomer“ fühlten sich acht Drantenboomer Tabak- und Zigarrenfabrikanten beleidigt und strengten gegen den Redakteur Privatklage an. Sie erbeten mit Abweisung der Klage aus rechtlichen Gründen, da in dem betreffenden Artikel nicht von Personen, sondern von einer Sache die Rede ist, nämlich von Tabakfabrikaten im Hinblick auf ein Massenangebot von Budgettabak.

Dresden, 18. Juni. (90000 Zentner Getreide in einem Speicher.) Ein moderner Getreidespeicher ist von der Königl. Friedrich-August-Mühle im Plauenischen Grunde bei Dresden auf dem Areal der Weizenmühle nach den Plänen des Baurats Biehweiger errichtet worden. Der Speicher hat die Gestalt eines 57 Meter hohen, am Grunde achtseitigen, im oberen Teil runden Turmes von 20 Meter Durchmesser, mit hohem, spitzem Dach, auf dem als Wetterfahne das Symbol der Mühle, ein Müllegerelle mit einem Saß, angebracht ist. Der

ganze Bau ist auf Felsen gegründet, der nur einige Meter unter der Erdoberfläche liegt. Der aus armenischem Beton hergestellte Turm, ist ein Bewegungsfloß, d. h., die Einrichtungen für die Bewegung der Getreidemassen sind so gerännt, daß die Gesamtanlage in kurzer Zeit durchläßt, getrocknet und umgelagert werden kann. Der Silo faßt 90000 Zentner Getreide, enthält 22 Zellen von gleichem Rauminhalt und ist die modernste Anlage dieser Art in ganz Deutschland. Ein Teil der Zellen ist als Beobachtungs- und Trockenzellen von der Mühlenbauanstalt Gebrüder Sed nach einem zum ersten Mal angewendeten Verfahren eingerichtet worden. In dem Silo, der noch Bahnanschluß erhält, kann das Getreide durch selbsttätig arbeitende Schöpfwerke nach den einzelnen Zellen transportiert werden. Zur Befichtigung der modernen Anlage sind neben vielen anderen schon Interessenten aus Friesland in der Friedrich-August-Mühle zu Gast gewesen. Die Mühle kann jetzt in dem Silo nach ihren übrigen Lagerräumen 280000 Zentner Getreide unterbringen.

Vorausichtiges Wetter am 25. Juli
Unbeständig, etwas kühl, vereinzelt Regenschauer.

Schon und **Brennessel** auch bei der **Heuernte!**
Für je 10 kg trockener Nesselstengel **2,50 M.** und ein Wickel Nähfäden unentgeltlich! Abief. a. d. Ver-
trauensl. der Nesselbau-Ges., Berlin W 8.

Nähmaschinen (Lang-, Schwing- und Hundschiff)

find noch am Lager
Paul Elstermann — Leipzigerstraße 61.

Wir liefern, so lange noch Vorrat,
Getreidemähmaschinen
Garbenbinder
Bindegarn

ab hiesigem Lager. — Gleichzeitig empfehlen wir zur
flotten Durchführung des Frühdrusches
Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Kraftbetrieb, insbesondere die bewährten

Standard-Motor-Drescher

in verschiedensten Grössen, ferner

Deutzer Benzol-Motoren

fahrbar und stationär.

Reparaturen

werden schnellstens in sorgfältigster Weise ausgeführt.
Grosses Ersatzteillager.

J. G. Schugk Söhne

Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Schwerverfilberte Bestecke

empfiehlt Paul Elstermann, Remberg, Leipzigerstr. 61.

Kein Schimmel mehr! Stoff-Farben

Salicyl-Pergamentpapier

zum Binden und Verschließen von Einmachgefäßen

empfiehlt Richard Arnold

Em. Stahlblechkessel
(alle Vorzüge des Kupferkessels in sich vereinigend, empfiehlt

Fr. Heyn,
Eisen- und Kurzwaren.

dunkelgrün, dunkelbraun, dunkelblau u. schwarz sind wieder eingetroffen bei

Wwe. Wilh. Becker.

Achtung! Jäger!
Sagpatronen Nr. 3, 5 und 7 sind wieder zu haben bei

Fr. Heyn,
Eisen- und Kurzwaren.

Nächsten Sonnabend, den 27. Juli, mittags von 1 Uhr ab verkaufen die Erben der verstorbenen Kaufmanns-Witwe Fräulein Köpferstraße 1, folgende Gegenstände:
1 Sofa, 3 verschiedene Sessels, mehrere Tische, Stühle, Bettstellen, Komode, Bank, Spiegel, 1 Uhr, 7 Lampen, 3 Stühle, Porten, Körbe, Handwerkszeug, 1 starker Handwagen und verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter meistbietend gegen gleich bare Zahlung.
3. u. 5. Mißs.

Eine junge, hochtragende
Spannfuh
steht zum Verkauf bei Friedrich Winkler, Nottaer Weinberge.

Ferkel
sind zu verkaufen
Wittenbergerstr. 69.

Sauerkirschen
läuft zum höchsten Preis p. Zentner 60 M.
Wittenberg — Brückhaus

Getreide
kann ausgetroffen werden bei
Hänel, Leipziger Neum. 7.

Weisserübensaat
(lange, rotspitzige)
empfiehlt A. Huhn.

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Vollst. schmerzlindezendes Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstgold, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Postkarten-Albuns
empfiehlt Richard Arnold

25 M. Belohnung
erhält derjenige, welcher mir die Diebe, welche von meinem Holzplan an Dirmühlendweg Reifig, Bork ufw. entwendet haben, so nachweist, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Gleichzeitig unterlage ich hiermit das unbedingte Vereten des Holzplanes.
Arthur Trner, Notta.

Um eine möglichst gerechte Verteilung zu erzielen, findet der
Verkauf von Mager- und Buttermilch
nicht mehr in der Molkerei, sondern nur noch durch den Milchwagen statt. Der Verkauf beginnt gleichzeitig mit dem Verkauf der Vollmilch.
Die Molkereiverwaltung.

Löttel's grosse Zirkus-Arena
auf dem Schützenplatz in Remberg
Heute Mittwoch, den 24. Juli, abends 8 1/2 Uhr
große brillante Vorstellung
mit gutgewähltem Programm. — Zum Schluß die originale Theaterposse
Parole ist Schnarchen
Kleine Preise. Sitzplatz 20 Pf., 2. Platz 50 Pf., 1. Platz 80 Pf., Stehplatz 1 M.

Morgen Donnerstag und folgende Tage
Vorstellungen mit stets neuen Aufführungen,
Anfang abends 8 1/2 Uhr. — Es ladet freundlichst ein die Direktion.

Albert Müller
am 15. Juli in einem Feldlazarett an Lungenentzündung im 30. Lebensjahre gestorben ist. Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Die tieftraurige Gattin
Helene Ida Müller geb. Göpel
nebst Kinder u. Angehörigen.
Griefstedt, den 22. Juli 1918.

Wie schwer war uns das Scheiden, Du mein geliebter Mann, Da Du so früh musst scheiden aus unserm Erbestand. Wir hofften alle Tage ach kehre bald zurück, Jetzt haben wir die Klage, vorbei ist unser Glück. Du warst so gut und starbst zu früh, Vergessen werden wir Dich nie. Nun schlumme sanft, Du treues Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
Nur diejenigen können meinen Schmerz ermessen, die auch ein Liebestes haben besessen.

Nach langen schweren Leiden entschlief heute morgen 8 Uhr meine geliebte Frau, unsere liebe, gute Tochter und Schwester
Frau Agnes Perl.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr statt.